Leseprobe aus:

Frau HOLLES Volk:
Die Wette – Strecke machen im Osten
(Band 3.2)

Angela Scherer-Kern

Das komplette Werk von Frau Holles Volk ist urheberrechtlich geschützt.
Alle Rechte vorbehalten, auch die der auszugsweisen Kopie,
Vervielfältigung und Verbreitung gleich durch welche Medien, sowie der
Übersetzung bedarf der ausdrücklichen, schriftlichen Genehmigung der
Urheberin.

Text, Foto, Illustration, Cover: ©Angela Scherer-Kern
Erschienen 2019, überarbeitet 2020

…

Pfeilspitzen satt

Im Bus verteilte Herr Walkenried weitere Referate, praktisch für die, die es gleich im Landesmuseum für Vorgeschichte abarbeiten konnten.
„Allgemein ist zu den Referaten noch zu sagen: Fünf Minuten, maximal 10. Länger soll kein Referat sein. Im Grunde so, wie Alenas Spontanreferat life vor Ort. Kurze Informationen mit Fotos, das reicht. Das gilt für alle.
Beispiel: Referat über die Kultur der Zeit, als die Himmelsscheibe begraben wurde – wann, wo, Handelsbeziehungen, was zeichnete sie aus, wie endete sie. Am besten mit Fotos von Schmuck, Werkzeugen, Waffen, Keramik. Beschreiben, woraus sie sind, ich sage nur: Grabhügel – ihr versteht?
Wenn ihr schlau seid, dann geht ihr im Landesmuseum, in das wir jetzt direkten Weges fahren, gezielt vor und fertig seid ihr. Aber, geschätzte

Freunde der Himmelsscheibe, auch, wenn manch einer sich dort gleich auf sein Spezialgebiet stürzen kann, die oberste Pflicht ist und bleibt die leibhaftige…?“ Er hielt das Mikrofon in den Bus…
„Himmelsscheibe von Nebra!“, riefen alle und lachten.

Der Besuch des Landesmuseums für Vorgeschichte in Halle nannte Herr Walkenried eine längere informative Beinevertretungspause. Fleißig hatte sich in Alenas Rucksack zurückgezogen und wachte erst auf, als Alena ihn direkt mit einem Wichtelzauberwort ansprach:
„Werkzeuge, Fleißig! Schau dir die mal an!“
Zack, war er wach und schaute aus dem Rucksack.
„Beim Barte meiner Großmutter!“, rief er laut aus und strahlte über alle vier Backen.
„Soo viele Pfeilspitzen! Die ganze riesige Wand voll! Was man mit denen alles machen kann! Aus bestem Flintstein, schau hier! Die sind schärfer als Metallmesser, wenn sie fachmännisch behauen sind. Und das sind sie. Nicht alle, aber durchaus viele. Bemerkenswert! Manche sind schon sehr alt, schätze ich…“
„Ja, Steinzeit. Wir sind hier im Museum für Vorgeschichte in Halle in Sachsen-Anhalt. Wir befinden uns also noch im gleichen Bundesland wie der Fundort der Himmelsscheibe.
Hier befindet sich eine der ältesten, umfangreichsten und bedeutendsten archäologischen Sammlungen in Deutschland. Sieh dir das mal an. Vor 125.000 Jahren lebten hier noch Elefanten und die Leute konnten damals schon Leder gerben. In der Steinzeit, Fleißig!“
„Wieso findest du das so besonders? Was meinst du, was man alles mit entsprechend bearbeiteten Steinen bearbeiten kann. Kommt auf den Stein und dessen Härte an. Ich habe auch Steinwerkzeuge in meinem Notfall-Toolkit-Rucksack.“ Fleißig stieg aus und kramte in seinem Rucksack und tatsächlich, er hatte eine Art Steinmesser, sehr scharf, einen Stein zum Schaben und einen zum Mörsern. Dazu zwei Feuersteine als Schlagsteine,

um zur Not ein Feuerchen durch das Gegeneinanderschlagen dieser beiden Steine anfachen zu können. Daher hat der spezielle Stein auch seinen Namen. Natürlich hatte der Ideenwichtel dazu auch noch ein Beutelchen mit getrockneten Baumpilzen, die rasch entzündeten, wenn die Funken hineinflogen. Er nickte sehr zufrieden über seinen eigenen Bestand, schielte aber auffällig unauffällig zur Wandinstallation mit hunderten von Pfeilspitzen. Alena griff gleich in seine Gedanken ein, denn er war schon auf dem Sprung:

„Fleißig, die kannst du nicht mitnehmen! Es sind alles Fundstücke größtenteils aus dieser Region und niemand darf sich da einfach so bedienen. Die wurden ganz aufwendig ausgegraben und sind hier für alle Menschen, und Frau Holles Volk natürlich auch, zum Ansehen und Bestaunen ausgestellt."

„Wenn ich doch wenigstens einer meiner Cousins hier treffen würde. Wir könnten wunderbar fachsimpeln über all diese Gerätschaften. Oh! Sieh dir dort diese wunderschönen Faustkeile und Feuersteindolche an!", staunte er und seine Augen leuchteten. Er rannte los, hin und her, so flink, dass Alena alle Mühe hatte, ihm zu folgen. Zwischendurch dann noch der Kommentar von der Seite:

„Im Dauerlauf durchs Museum, Blacky? Das Klo ist auf der anderen Seite. Oder wirst du von den Geistern unserer Vorfahren verfolgt?"

Plötzlich stutzte dieser, dieser Burgon:

„Oder verfolgst du kleine Geister? Was war denn das schon wieder?"

„Lass mich in Ruhe und kümmere du dich um deinen Fanclub. Die laufen schon ganz orientierungslos durch die Abteilung", antwortete Alena hektisch. Das konnte sie jetzt gar nicht gebrauchen. Mist. Wo war Fleißig jetzt? Dieser blöde Burgon. Da hörte sie Fleißig nebenan und sie rannte weiter. Er rannte gerade an den Vitrinen vorbei und rief:

„Sieh' - dir - das - an! Alte Gräber. Richtig alt! Ich weiß noch nicht, ob ich das gut finde, dass das hier so offen zu sehen ist. Ach, interessant, das hatten sie alle in ihrem Grab! Ja. Davon habe ich gehört. Unsereins hat ja

einen direkten Zugang, wenn man zufällig in der Nähe von solch alten Orten beheimatet ist. Schon sehr interessant. Dass sie für ihr nächstes Leben gut versorgt waren. Siehst du, beste - Werkzeuge - sind - einfach - die - Basis für ein gutes Leben, egal wann und wo. Sie sind ewig haltbar. Das war schon immer so. Hier. Eine Schamanin. Ach. Da fehlt aber noch einiges. Stimmt. Holz zerfällt ja nach einiger Zeit. Deswegen sind kaum Halterungen zu finden. Bei den Äxten, Pfeilen, Lanzen. Gefäße braucht der Mensch auch. Auch im nächsten Leben, wenn man sein Grab wiederfindet." Er kicherte. „Und Schmuck haben sie hier auch beigelegt. Manche denken einfach an alles, praktisch und schön. Ist ja sehr unterschiedlich. Naja. Sind ja auch riesen Zeitunterschiede. Erstaunlich, was die Menschen so sammeln. Gut so. Be-mer-kens-wert!"

Der Ideenwichtel war restlos begeistert.

„Oh!", Fleißig bremste und staunte. Was waren das für Figuren? Er wartete kurz bis Alena ihn schnaufend einholte und hochhob. Er hatte sie schon ordentlich außer Puste gebracht.

„Was ist denn das? Sieht aus wie Mammutelfenbein und Knochen?", fragte Fleißig und hielt den Kopf andächtig schief.

Alena las kurz und erklärte:

„Es sind eine Art Frauenfigürchen aus Mammutelfenbein und Knochen. Da hast du absolut recht! Wie du das gesehen hast! Da kann ich nur staunen. Sie sind etwa 15.000 Jahre alt! Seht, seht! Man nennt sie auch Venusfigurinen von Nebra. Sind hier in der Nähe gefunden worden. Ich erkenne da nicht so viel. Es sieht eher aus wie sehr abstrakte Kunst."

„Kunstvolle Schmuckstücke. Bestimmt für Rituale. So schlicht und so schön. Wieso Venus. Wer ist Venus?", fragte Fleißig, sichtlich hingerissen von den Figürchen.

Burgon samt Fanclub war im Anmarsch.

„Venus ist ein Planet und eine Göttin, ich glaube von den Römern. Die Göttin der Liebe oder so," meinte Alena.

„Ah. So sind die Figuren noch besser zu verstehen.“ Fleißig nickte anerkennend und hielt den Kopf schief.
Eine ältere Dame hinter ihnen erzählte:
„Margretchen, denk nur, es ist noch gar nicht lange her, da haben sie in Deutschland die älteste Venusfigur der Welt gefunden, zusammen mit einer Venusfigur aus Österreich. In der Nähe von Ulm, Süddeutschland. Die Venus von Hohlefels heißt sie. Sie soll 35.000 Jahre alt sein. Da ist die Frauenfigur sehr deutlich zu erkennen. Nicht ganz so abstrakt wie diese hier.“
Fleißig nickte und fragte:
„Ist das weit von hier, Ulm?“ Er spekulierte wohl mit einem kurzen Besuch.
„Ich weiß es nicht, wie weit Ulm von hier entfernt ist“, sagte Alena und zuckte die Schultern. Sie war ziemlich nervös, weil Burgon jetzt auf der anderen Seite der Venusfigurinen von Nebra stand und versuchte, durch das Glas der Ausstellungsvitrine zu ihr und auf ihre Hand zu gucken. Alena war genervt und wollte schleunigst weitergehen.
Doch die ältere Frau fühlte sich angesprochen und erklärte freudig:
„Bis Ulm sind es schon gute vier Stunden Autofahrt, Liebes. Ich habe sie gesehen. Sie ist auch aus Mammutelfenbein, aber gelber. Und sie sieht ein bisschen aus wie ein gegrilltes Hähnchen mit Brüsten.“
„Mama, das ist aber ein komischer Vergleich“, mahnte Margretchen, die Tochter jener älteren Frau, musste aber ein bisschen grinsen bei der Vorstellung.
„Margretchen, das war doch nur eine Beschreibung. Weil sie so anders aussieht. Und die Venus vom Galgenberg aus Österreich sieht wieder komplett anders aus. Sie ist auch aus einem anderen Material, aus Serpentin, etwas mit Schiefer. Die habe ich aber noch nicht gesehen, nur auf Abbildungen. Sie sieht eher wie eine Tänzerin aus. Wie eine echte Venus sieht ja die Venus von Willendorf aus Kalkstein aus. Auch aus Österreich. Sie wurde etwa vor 27.000 Jahren geschnitzt. Die hat

wohlgeformte runde Brüste, eine Fruchtbarkeitsgöttin, wie man sie sich so vorstellt. Wenn ich mich so ansehe…“ Die kleine rundliche ältere Frau blickte an sich hinunter.

„Mama, soll ich dich ab heute Venus von…“

Da zappelte Fleißig und wollte runter.

Alena setzte ihn ab und er rannte gleich wieder los. Er hatte es irgendwie eilig und blickte nach links und rechts, während er rannte.

„Ja, vielen Dank. Ich muss weiter… mein Lehrer“, sagte Alena und rannte hinter Fleißig her. Und Burgon hinter Alena. Und Burgons Fantrupp hinter Burgon. Der bestand derzeit aus zwei Mädels und einem Jungen. Vier weitere waren wohl im Museum verloren gegangen.

Sie hörten Herrn Walkenried im Vorbeihechten sagen:

„Referat-Themen ohne Ende. Da habe ich meine Hausaufgabe ja schon bald erledigt. Ich bin begeistert! Totenkulte. Die unterschiedlichen Steinzeiten. Werkzeuge, Keramik, Schmuck. Wir heben mal die Baalberger Kultur hervor. Und die Glockenbecher-Kultur oder Aunjetitzer Kultur und das Ende des Metallhandels in dieser Region, vielleicht als Bezug zur Himmelsscheibe? Was meinen Sie, Frau Dompfaff? Ah, Alena. Hast du die Himmelsscheibe schon gesehen?“, rief er ihr nach.

„Nein. Noch nicht“, sagte sie wahrheitsgemäß. Die hatte sie fast vergessen, weil Fleißig…

„Auf der anderen Seite. Ein Traum! Du hast sie dir verdient! Ihr habt ja noch eine Stunde und zweiunddreißig Minuten Zeit. Genieß…“ Mehr hörte sie nicht, denn Fleißig stand schon auf der Treppe. Sie stoppte abrupt. Burgon prallte auf sie und der Rest auf ihn.

„Manno. Seid ihr blöd? Passt doch auf!“, fauchte Burgon seinen verdatterten Fanclub an. „Lasst mich doch mal allein! Wir müssen nicht alle auf einem Pulk hocken. Geht! Auf, auf, geht! Guckt euch allein hier um. Wir sehen uns im Bus.“ Er machte eine deutliche Handbewegung: „Und Tschüss!“

Die drei waren so irritiert, dass sie wie ferngesteuert in drei Richtungen davontrabten. Sichtbar orientierungslos. Oh, oh. Burgon blickte sich um, doch Alena war schon wieder weg. Er hechtete die Treppe runter. Da, auf der anderen Seite. Germanenprinzessin. Opfer an die Götter.
Plötzlich rannte ein kleiner Blitz zwischen seinen Füßen durch. Er drehte sich sofort um und prallte voll mit Alena zusammen.
„Hier lang!“, rief er und sie rannten beide die Treppe wieder hoch.
„Es ist so langweilig hier. Wenn wir nicht diese Referate…“, meckerten zwei Jungs auf der Treppe.
„Gibt es eine Schnitzeljagd, Burgon?“, fragten sie neugierig.
„Nein, nur eine Wette mit Blacky“, sagte Burgon geistesgegenwärtig. Im wahrsten Sinne des Wortes, oder eher nicht. Fleißig war wieder verschwunden. Alena blickte sich um und seufzte.
„Blacky, was ist das? Es sieht aus wie ein Zwerg mit grünem Hut? Dabei habe ich nix getrunken, gar nix, echt nicht!“, fragte er sie direkt.
„Kann ich dir nicht sagen“, antwortete sie megagenervt. Erstens, weil Fleißig sie an der Nase herumführte. Sonst taten das immer die Kobolde. Die ganze Zeit klappte das so harmonisch. Und jetzt ist da noch diese Obermeganervensäge, der jetzt auch…nein… das durfte nicht sein!
„Sag es ihm. Ich habe es dir doch gesagt. Ich habe es in seinen Augen gesehen.“ Fleißig war plötzlich zwischen den beiden aufgetaucht und sah an Burgon hoch.
Schweigen. Alena seufzte. Burgon hielt den Atem an.
„Ich bin Fleißig, ein Ideen-Wichtel. Zwerg ist auch okay. Ist das Gleiche. Aber Wichtel ist moderner. Wir leben im Wald außerhalb von Hamburg in der Nähe von Alenas neuem Bruder“, erklärte Fleißig sehr korrekt. Dieses eine Mal hasste Alena seine Korrektheit. Sie wollte nicht, dass dieser…
„Sehr angenehm. Ich bin Burgon. Wir sind vor fünf Jahren nach Hamburg-Barmbek gezogen. Ich komme ursprünglich aus dem Harz. Wir sind in einer Klasse, Alena und ich“, erklärte er.

„Ach was! Wir sind in einer Klasse. Da wär Fleißig überhaupt nicht drauf gekommen“, sagte Alena schnippisch.
„Apropos fleißig. Wir sollten zusehen, dass wir weiterkommen. Schließlich haben wir hier auch noch etwas anderes zu suchen. Wir haben leider nicht mehr viel Zeit, Alena. Zuerst die Himmelsscheibe. Mir nach!“, übernahm Fleißig das Kommando. Das war Alena recht, denn sie konnte momentan nicht mehr klar denken. Wie wurde sie diesen… nur wieder los? Sie wollte einfach nicht, dass er Fleißig sehen konnte. Ausgerechnet der!
Sie folgten Fleißig in einen völlig dunklen Raum und sahen für kurze Zeit rein gar nichts, doch dann erblickten sie sie – die Himmelsscheibe von Nebra. Sie standen allein vor der beleuchteten Scheibe mit ihren 32 cm Durchmessern.
Alena hob Fleißig hoch, damit er sie besser sehen konnte.
„Sie ist wunderschön!“, sagte Alena ehrlich.
„Ja, sie ist noch viel schöner als auf den Abbildungen“, meinte Burgon in einem fast ehrfurchtsvollen Ton.
„Ja, hier wird sie gut in Ehren gehalten. Ich sollte es kurz meinem Cousin, dem Mittelberger berichten. Auch wenn er weiß, dass der Hallenser, er ist bestimmt ein Ältester, denn diese Aufgabe ist von höchster Wichtigkeit, sich kümmert. Ich habe ihn bis jetzt leider nicht gesehen, was ich sehr bedaure. Wir brauchen einen Hollerbusch. Auf dem Mittelberg beim Fundort sind viele und ich habe den nächsten zum Fundort markiert. Die Verbindung kann man ja immer mal gebrauchen“, stellte Fleißig zufrieden fest und zwinkerte Alena im Halbdunkeln zu. Zeit zum Gehen.
„Alena. Ich möchte unbedingt noch die beiden Prunkschwerter sehen, die mit der Himmelsscheibe zusammengefunden wurden. Der Mittelberger hatte uns doch davon erzählt“, meinte Fleißig, als sie wieder ins Helle traten.
„Gern. Hier drüben. Der Mittelberger? Ich wusste es… auf dem Berg…“, wies Burgon den kurzen Weg. Er hörte ihn, er sah ihn, seufz.

Fleißig schickte kurz ein paar Herzchen über seine Augen zu den polierten Werkzeugen, wie er sie nannte, denn diese hätten nie dem Angriff gedient, allein der Verteidigung dieses heiligen Himmelsamuletts und zur Ernährung des Hüters. Darüber wollte Alena jetzt nicht diskutieren, denn schon war Fleißig fast am Ausgang.
„Na, hast du gewonnen?“, rief einer der Jungs von der Treppe Burgon zu.
„Logisch!“, lachte er.
„Von wegen! Wir sind lange noch nicht fertig miteinander!“, zischte Alena Burgon zu.
„Doch noch nicht, aber gleich!“, rief er rüber und machte eine Siegerpose. Affengeräusche. Blödmann.
Alena war obergenervt. Wie sollte das bloß weitergehen? Sie hatte ernsthaft gedacht, dass das alles megaentspannt laufen würde, und dass niemand Fleißig sehen würde. Und jetzt?
„Wir müssen noch diesen Felsen suchen und diesen Fluss. Hast du die Bändsel mit?“, holte Fleißig Alena zurück zur eigentlichen Aufgabe.
„Musst du dir nicht noch alles genau anschauen, wegen eventueller Referatsthemen?“, giftete Alena Burgon an.
„Nö, nix da. Wir haben doch beide unsere Themen schon weg. Ich habe frei. Ihr wollt zur Saale? Kein Problem. Mir nach“, sagte er grinsend und zückte sein neustes Blödmannphone.
„Das kann ich auch. Du brauchst nicht mitkommen“, zischte sie ihn wieder an.
„Alena, da bist du ja. Wir haben dich überall gesucht. Gehst du schon? Wir sind noch nicht durch. Wir haben ja noch kein Thema. Ach Burgon, du bist ja auch da?“, sagte Suvi verblüfft, weil sie wusste, wie blöde Alena ihn fand.
„Ja, ich bin fertig. Habt ihr die Himmelsscheibe gesehen?“, fragte Alena, als wäre alles völlig normal und Burgon existierte nicht.

„Nein, da wollen wir jetzt hin. Hier bieten sie auch an, die Himmelsscheibe in Zinn zu gießen oder sogar in Schokolade“, erzählte Umay.
„Wie gut, dass sie damals keine Himmelsscheibe aus Schokolade vergraben haben. Bronze ist da doch haltbarer“, antwortete Alena gespielt gelassen.
„Aber mir tät es besser gefallen“, meinte Umay.
„Was wollte er von dir?“, lenkte Umay flüsternd das Thema um, neugierig und skeptisch zugleich.
„Ach, nichts. Nur rumnerven und wichtigtun. Ihr kennt ihn ja“, sagte Alena lässig, drehte sich um und fluchte:
„Mist, wo ist er denn jetzt schon wieder hin?“ Sie zückte ihr Handy und stellte die Map-to-go ein.
„Habt ihr eine Wette laufen?“, fragte Umay und hielt ihren Kopf schief.
„Ja, kann man so sagen. Er provoziert mich in einer Tour. Er, er nervt so derbe! Ich, ich muss los, sonst schaffe ich es nicht“, stotterte Alena und orientierte sich anhand der Map-to-go.
„Aha, die Saale geht dort entlang! Ich muss los“, rief sie.
„Wir drücken dir die Daumen!“, riefen ihre Freundinnen nach. Ziemlich irritiert.
„Vielleicht hätten wir mit ihr gehen sollen“, meinte Umay unschlüssig.
„Nein, das hätte sie gesagt. Wir haben ja ihre Handynummer, falls sie nicht pünktlich zurück ist“, sagte Suvi. „Es ist ja noch Zeit.“
Alena hastete die Straßen entlang und konnte kaum die alten villenartigen Stadthäuser der Stadt wahrnehmen. Auch nicht den Ministadtgarten mit Hühnergehege mittendrin. Es dauerte nicht lang, da kam sie an die Stelle des Parks, an dessen Mauer die Straße hinunter zur Saale führte. Na klar. Da vorn erkannte sie Burgon. Mit Fleißig auf der Schulter und beide aßen genüsslich eine Thüringer Grillbratwurst vor einem Imbiss direkt an der Saale.

„Da bist du endlich. Wir dachten schon, du hast dich verlaufen“, lachte Burgon.
„Alena verläuft sich nicht. Das weiß ich sicherlich!“, lachte Fleißig. Er war in bester Laune, wenn er reimte. Alena ärgerte sich. Aber, sie hatten eine Aufgabe zu erfüllen und zum Ärgern war keine Zeit.
„Schaut nur, die Krähen versammeln sich. Hunderte! So viele habe ich noch nie gesehen. Zwei Kolonien treffen sich. Dort hinten in den Bäumen. Das ist ihr Nachtlager. Welch ein Getöse. Das sind Kobolde pur. Jetzt müsste Sivoobal hier sein. Wollen…?“, freute sich Fleißig, doch Alena meinte nur:
„Nein. Keine Zeit. Wir müssen noch diesen Felsen suchen. Ich weiß nicht, ob er oben oder unten steht und wie groß er ist und ob er überhaupt der richtige ist“, sprach Alena und sah sich um.
„Das ist eine einzige Felsenformation, die hier entlangführt, Blacky. Sieh nur. Blanker Stein!“, Burgon deutete auf die andere Straßenseite.
„Wir können ja mal den Haller fragen, der diese genialen Würste verkauft. Er hat zig Sorten!“, meinte Burgon.
„Hallenser heißt das, Junge. Nüscht Haller. Das sagen sonst nur die Hallunken, die keene Ahnung haben“, korrigierte der freundliche Wurstverkäufer vom Bootshaus 5 bemüht hochdeutsch. Im Sommer konnte man hier sicher nett sitzen und nach den Würstchen eine oder mehr von den 60 Sorten Eis genießen. Jetzt waren die Sonnenschirme zugeklappt.
„Kann ikk dich was juutes tun, Wurst, Brezel, Mächens?“, fragte der Imbissbesitzer Alena bemüht hochdeutsch.
„Eine Brezel bitte“, sagte Alena, dabei hatte sie null Hunger.
„Du scheene Schtadt in scheen`n Tale, mei scheenes Halle, sei jejrießt! Ich liebe Dr, solang de Saale vrbei an Dein`n Tärm` fließt“, sprach er laut zu einem wurstkauenden Kunden, der lachte und entgegnete:

„Da sähe ich mr niemals miede, da predicht jeder Sonnenschdrahl un jeder Voochel singts in Liede: „Es jeht nischt ibbersch Saaletal!“ Beide lachten und klopften sich auf die Beene.
Der Imbissbesitzer reichte Alena die frische Brezel.
„Lass‘ es dich schmecken!“, sagte er fröhlich. Alena starrte ihn an.
„Ikk wees, ikk wees. Mir und mich verwechsl‘ ich nich, das kommt bei mich nich vor.“ Brüller von zwei Wurstkauern.
„Die lecker Wurst hat mich juut jeschmäckt!“, antwortete Burgon und lachte.
„Juut, juut! Der Heinrich-Heine-Felsen is gleech dort drüben. Is nüscht weit“, sagte er wieder bemüht und kümmerte sich dann um die Grillwürste.
„Tschüss!“, verabschiedete sich Burgon freundlich.
„Bis bälde!“, antwortete der freundliche Imbissbesitzer.
„Bis bälde“, antworteten Alena und Burgon gleichzeitig korrekt wie waschechte Hallenser. Alena wütete in sich. Jetzt hatten sie auch noch beide das Gleiche zur gleichen Zeit gesagt. Das bedeutete…
„Auf ein weiteres jemeinsames Jahr!“, grinste Burgon. Er kannte es also auch.
„Naja, ist ja auch keine Kunst. Sind ja in der gleichen Klasse, wenn du nicht wieder eine Ehrenrunde drehst“, motzte sie zurück.
„Das passiert mir nicht wieder, jetzt, wo ich endlich in deiner Klasse bin. Ehrensache!“, sagte er und Fleißig freute sich. Alena versank innerlich in der scheen‘ Saale.
„Weiter geht’s. Alena. Bändsel“, zwinkerte Fleißig Alena zu, um sie wieder fröhlicher zu stimmen. Irgendwie gefiel ihm das Necken zwischen den beiden, aber Alena nahm das wohl doch nicht ganz so locker, wie es sein sollte. Hm.
Alena nickte, fummelte aus ihrem Bändselknoten ein lila Bändsel. Sie ging mit Fleißig vorsichtig den kleinen Hang hinunter zu den Bänken, überlegte kurz, sah am Fluss nach links, sah nach rechts. Schon kamen

zwei Schwäne an und Enten laut schnatternd. Kurz entschlossen band sie das Bändsel an einen Bankpfosten und sagte, an den Fluss gewandt:
„Liebe Saale. Das Bändsel ist für dich!
Ich hoffe, du magst es sicherlich!“
Warum sie hier reimte, wusste sie selbst nicht, das lag wohl am Ort.
Und… das Bändsel blieb hängen.
Saale: Flussbändsel Numero 1.
Fröhlich klatschte sie mit Fleißig ein und sie gingen wieder hoch. Alena schritt einfach an Burgon vorbei und ließ ihn stehen. Egal. Er rannte hinterher.
„Ikk lass dich doch nüscht alleene in der fremden Stadt“, sagte Burgon, dem niemals etwas auszumachen schien. „Dort ist schon der Felsen. Ist das der, den ihr sucht? Warum…“
Alena unterbrach ihn wutschnaubend:
„Keiner hat dich gebeten mitzukommen! Keiner hat dich nach dem Weg gefragt! Keiner hat dich nach dem Felsen gefragt! Ich weiß nicht, warum du so nervst und mich nicht in Ruhe lässt?“
„Ich find ihn nett. Du nicht?“, sagte Fleißig aus Alenas Rucksack. Er war leicht irritiert, dass sie ihn offensichtlich nicht so mochte.
„Was? Ich? Nett? Du? Aber wir?“, Alena war sprachlos.
„Ist doch egal. Das machen wir jetzt noch zusammen und gehen zum Bus zurück und dann kannst du deinen Wichtel wieder für dich allein haben“, meinte Burgon leicht spitz und deutete auf den großen einzelnstehenden Felsen vor der Felsenwand auf der anderen Straßenseite.
Alena war sofort abgelenkt und rannte rüber. Sie kramte ein pinkfarbenes Bändsel heraus und band es um eine Efeuranke, denn ein riesiger Efeu erklomm den Felsen auf der linken Seite. Er ließ sich nicht festbinden, fiel aber auch nicht herunter. Sie stutzte und suchte Fleißig. Der war auf der anderen Straßenseite bei Burgon geblieben. Na klar, mindestens ein Vertreter der Menschen Wett-Truppe und ein Vertreter von Frau Holles Wett-Truppe mussten vor Ort sein. Sie seufzte und rief sie rüber.

Als Fleißig bei ihr war, ließ sich das Bändsel festschnüren, riss aber in der Mitte durch. Sie wollte die andere Hälfte auch festbinden. Doch diese fiel dreimal hinunter. Also beließ sie es dabei. Als sie die Hälfte des Felsenbändsels in ihren Rucksack verstauen wollte, stellte sie fest, dass sie nur ein Bändsel mithatte. Sie war sicher, dass sie zwei Bändsel eingepackt hatte. War wohl doch nicht so. Das hatte das Felsbändsel anscheinend gewusst. Jetzt hatte sie noch ein halbes Felsenbändsel für das Elbsandsteingebirge, wo es sicher tausende von Felsen zur Auswahl gab, die „Hier“ schrien.

Also war der Stand der Dinge:

Heinrich-Heine-Felsen in Halle: Felsenbändsel Numero 2.1.

„Ein Foto von Felsenbändsel Numero zwei, Teil 1, musst du sofort den anderen schicken! Die Menschen nennen ihn zwar anders, den Felsen, aber er nennt sich selbst Wächter und wir dürfen ihn *den nachdenklichen Wächter vom Saaleufer nennen*“, sagte Fleißig fröhlich.

„Ich nehme euch davor auf“, bot Burgon an. Alena lehnte sich an den Felsen, flüsterte ein „Danke, nachdenklicher Wächter vom Saaleufer“, und Burgon fotografierte sie.

„Mit der Saale brauchen wir auch noch ein Foto“, meinte Fleißig. Gleiches Prozedere, nur Dank an den Fluss, die Saale.

„Gesagt, getan! Das ist der Wichtel-Ehrenkodex“, erklärte Fleißig Burgon, während Alena den anderen die Fotos schickte. Da rief sie mit einem Mal, nachdem sie eben die Nachricht gelesen hatte:

„Fleißig, sie haben abgestimmt! Ich hatte das ja vollkommen vergessen! Der Wald bleibt und er wird aufgeforstet! Oh ist das nicht toll? Ich bin ja so froh!“ In ihrem Übermut nahm sie den Rucksack samt Wichtel hoch und warf ihn in die Luft. Fleißig wurde sofort grün.

„Oh, Entschuldigung, Fleißig. Ich habe mich nur so gefreut“, sagte sie mit einem liebevollen Blick. Er beruhigte sich auch gleich wieder.

„Ich freue mich auch, dass ihr euch freut“, sagte Burgon, aber Alena ging nicht darauf ein.

„Wir können ihm davon erzählen“, meinte Fleißig vorsichtig.
„Unser Wald sollte gefällt werden wegen Kiesabbaus und jetzt doch nicht. Das freut uns. Es ist Fleißigs Wald. Mehr sage ich nicht“, sagte Alena barsch.
„Ah. Das ist gut. Das freut mich wirklich. Bei uns hinten im Hof haben sie eine alte Kiefer gefällt, weil ein Ast vom Sturm abgerissen war. Der Baum war leider leicht entwurzelt und stand etwas schief. Fand ich auch doof. Weil es unser Kletterbaum war“, sagte Burgon.
„Ach“, meinte Alena nur kurz und „Wir müssen wieder zurück!“
Es dauerte nicht lang, da waren sie wieder beim Museum. Der Bus stand schon da, aber es waren noch zehn Minuten. Alena ging rüber zu ihren beiden Freundinnen, die an einer alten Platane standen. Sie waren offensichtlich erleichtert, als sie sie sahen. Alena erzählte ihnen der Einfachheit halber, dass sie für ihren neuen Bruder ein paar Fotos machen wollte, weil er ein *Schulprojekt* mit verschiedenen Aufgaben hätte. Das konnten ruhig alle wissen, dann hätte sie wenigstens ihre Ruhe, wenn sie mal allein irgendwo hinwollte. Dazu gehörten besondere Felsen, Flüsse, Berge, Höhlen, Quellen, Seen und besondere Bäume. Sie wollte im Elbsandsteingebirge noch nach dem einen oder anderen suchen.
„Und Burgon?“, fragte Umay und zwinkerte.
„Er meinte doch, ich finde die Saale nicht. Hat er sich aber getäuscht. Er nervt“, sagte sie kurz und verdrehte ihre Augen. Suvi und Umay zwinkerten sich zu, ohne dass Alena es merkte.
„Ich fand ihn vorhin am Aussichtsturm gar nicht mehr so nervig. Ist doch ganz gut, was er so denkt“, köderte sie ihre Freundin.
„Er tut nur so. Ihr kennt ihn doch. Alles Show. Fallt da bloß nicht drauf rein“, zischte Alena und sah zum Museum rüber. Herr Walkenried und Dompfäffchen flöteten alle zusammen und die Klasse stieg ein. Der Bus startete und fuhr los. Alena sah zu der Platane, an der sie eben gestanden hatten und nahm ein freundliches Lächeln wahr.

„Oh Mist“, dachte sie bei sich. „Das ist ein besonderer Baum. Er ist bestimmt schon sehr alt. Mist. Und ich habe auch noch direkt danebengestanden.“ Der Baum zwinkerte.
„Oh Mist!“, rief sie laut und es durchschoss sie ein Hitzschwall. Wo war Fleißig?
„Hast du etwas vergessen?“, fragte jemand Nervi hinter ihr.
„Ja. Du. Ich. Wo ist? Wehe du!“, fragte Alena und drehte sich um.
„Dein Handy ist hier. Du hast es auf dem Rückweg verloren.“ Burgon reichte ihr ihr Handy über die Rückenlehne mit keinem anderen als einem lächelnden Fleißig darauf. Kein anderer nahm ihn wahr. Auch nicht ihre Freundinnen, die auf dem Zweiersitz nebenan saßen. Sie grinsten. Seufz. Alena nahm beides zu sich und war irgendwie erschöpft.
„Danke“, meinte sie nur.
„Gern geschehen, Blacky.“
„Du fragst mich gar nicht, warum ich so glücklich lächle?“, fragte Fleißig glücklich lächelnd.
„Entschuldige. Ich bin nur so froh, dass du da bist,“ flüsterte sie.
„Danke, Blacky“, kam es von hinter ihr.
„Ist gut jetzt!“, zischte sie zurück.
„Ist klar.“ Ruhe.
„Ich kann nur flüstern, Fleißig. Warum lächelst du so glücklich?“, fragte sie den Wichtel.
„Ich war noch im Labyrinth links neben dem Museum. Sie haben da ein altes Rasenlabyrinth in Stein nachgebildet. Das Original liegt neben einem alten Hügelgrab nicht weit von hier. Hügelgräber soll es hier unglaublich viele in der Gegend geben. Gleich hier in der Nähe hier in Halle ist die Dölauer Heide und dort sollen viele Hügelgräber und Reste von Befestigungsanlagen sein, weil Menschen vor 4.000 bis 6.000 Jahren dort gesiedelt hatten. Mit Sicherheit auch in der Zwischenzeit bis jetzt. Das alles weiß ich von keinem anderen als dem *Hallenser*! Da staunst du! Denn kein anderer als der Hallenser hatte am Labyrinth auf mich gewartet. Auf

mich! Während wir uns unterhielten schritten wir das Labyrinth ab. Das war wie eine kleine Zeitreise in die Vergangenheit. Im Zentrum redeten wir über die Vor- und Nachteile, die Fundstücke alle fern des Fundortes in einem Museum oder dessen Kellern aufzubewahren.
Einerseits gehören heilige Dinge an den für sie bestimmten Ort. Andererseits werden sie in einem Museum sicher vor Krieg, Zerstörung und dummen Pluvos gehütet. Das ist besser als diese Schufte, die sie unehrenhaft klauen, um sie in Münzen von anderen Schuften einzutauschen, die sie noch unehrenhafter für keinen zugänglich versteckt horten. Es gehört ihnen nun einmal nicht. Gegen keine Münze der Welt! Entweder es bleibt an dem Ort, wenn Frieden ist, oder eben in einem Museum für alle. Es sollte aber zu Friedenszeiten wieder in die Region des Fundortes zurück. Das ist Ehrensache."
„Dafür muss man dich einfach gernhaben", kam es von hinten.
„Jetzt ist es aber wirklich gut!", zischte Alena nach hinten.
Suvi und Umay kicherten.
„Er meint mich!", meinte Fleißig mit seinen lieben Augen.
„Er meint nicht mich", sagte sie zu ihren Freundinnen.
Die beiden zwinkerten sich zu.